Katholische Stellung zum Film

Autor(en): **Suhard, Emmanuel**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **9 (1949)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-964896

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Organ der Filmkommission des Schweizerischen Katholischen Volksvereins
Redaktion: Dr. Ch. Reinert, Auf der Mauer 13, Zürich (Telephon 28 54 54-
Administration; Generalsekretariat des Schweizerischen katholischen Volksvereins (Abt. Film), Luzern, St. Karliquai 12, Tel. 2 69 12 · Postcheck VII 7495
Abonnements-Preis halbjährlich für private Abonnenten Fr. 4.50, für filmwirtschaftliche Bezüger Fr. 6.— · Nachdruck, wenn nichts anderes vermerkt, mit genauer Quellenangabe gestattet

9 Juni 1949 9. Jahrg.

Inhalt

Katholische Stellung zum Film 37
Sinn und Fragwürdigkeit der Filmempfehlung 39
Kurzbesprechungen 42
Ein „Handbuch des Films" 43

Katholische Stellung zum Film

Ein Brief von † Kardinal Suhard, Erzbischof von Paris.

Soeben ist die zweite Nummer der «Revue Internationale du Cinéma», welche das OCIC vierteljährlich herausgibt, fast hundert Seiten stark erschienen. Sie ist in wesentlichen Aufsätzen dem französischen Filmschaffen gewidmet. Seine Eminenz Kardinal Suhard, Erzbischof von Paris, hat an die Herausgeber der «Revue» ein Schreiben gerichtet, das für das katholische Filmschaffen richtungweisend ist.

Paris, den 23. Februar 1949
32, rue Barbet de Jouy (7e)

Sehr geehrter Herr Generalsekretär,

Wenn man von der Stellung der Kirche zum Film spricht, erinnern viele Leute spontan an eine misstrauische Zurückhaltung gegenüber dieser neuen Kunst. Es stimmt, dass die Situation des Films seit dreissig Jahren vorsorgliche Massnahmen gegen die Entwürdigung des Menschen durch eine gewisse Produktion nötig machte. Aber es wäre gänzlich verfehlt sich einzubilden, dass in den Augen der Katholiken diese Massnahmen eine hinreichende und gültige Lösung des Problems darstellen, das der Film dem christlichen Gewissen aufgibt. Gestützt auf die Enzyklika «Vigilanti cura» weigern wir uns, den Film als schlecht an sich zu betrachten, und verfolgen mit stets wachsendem Interesse die Forschungen der Fachleute und ihre Anstrengungen, mehr und mehr die ursprüngliche Substanz dieses neuen Ausdrucksmittels herauszuarbeiten, welches Gott der Menschheit zur Verfügung gestellt hat und für das wir vor ihm verantwortlich sind.

Wenn es schon einen Beweis brauchte, wäre er durch die Tatsache erbracht, dass das «Office Catholique International du Cinéma» als erste aller am Film interessierten Institutionen eine grosse Zeitschrift publiziert, welche in verschiedensprachlichen Ausgaben über die ganze Welt hin verbreitet wird. Dieser einzigartige Versuch wird auch denen die Augen öffnen, welche aus Berechnung oder aus Unwissenheit von der Haltung der Kirche nur die negative Seite beachten.

Um seine Apostolats-Aufgabe zu erfüllen, braucht der Christ ein Ausdrucksmittel und ein Publikum.

Ausdrucksmittel ist der Film in erster Linie durch seine vielfachen visuellen und tonlichen, künstlerischen und technischen Ausdrucksmöglichkeiten. Er ruft die ganze Skala von Empfindungen wach, setzt alle Abstufungen des Denkens in Tätigkeit und findet auf dem Gebiete der Erziehung und Wissenschaft ein bevorzugtes Arbeitsfeld. Seine ständige Entwicklung gestattet ihm ein mehr und mehr intimes Eindringen in das Geheimnis der menschlichen Seele, ja sogar des abstrakten Denkens. Wenn man an den Weg denkt, den er seit seinen Anfängen durchlaufen hat, und an die Möglichkeiten, welche ihm im besonderen die Verwendung des Symbolischen gewährt, begreift man, welch wunderbarer Zukunft der Film entgegengeht.

Der Film gewährt auch dem Apostolat das weiteste Publikum. Diejenigen, welche sich von den Kinosälen fernhalten, werden, vorab in den Städten, immer seltener. Sie alle suchen dort nach einer oft mühseligen Arbeit Ablenkung, viele Flucht aus schmerzlichem Geschick, die meisten eine Erweiterung ihrer Weltkenntnis.

Geben wir ihnen daher, anstatt den unfruchtbaren Versuch zu unternehmen, sie vom Kinobesuch abzuhalten, Filme, die ihrer Eigenschaft als Menschen würdig sind. Zeigen wir ihnen an Hand von Beispielen auf der Leinwand, wie das Leben der Kinder Gottes sein kann, das zwar unausweichlich von Schmerzen gezeichnet ist, das aber das fröhlichste und stärkendste ist, weil es sich gründet auf Dem, der niemals enttäuscht.

Es ist notwendig, dass sich die Christen mehr und mehr daran gewöhnen, die Filme nach ihrem richtigen Wert zu beurteilen, und dass sie durch einen zahlreichen Zustrom den Produktionen von Wert die nötige moralische und wirtschaftliche Unterstützung zuteil werden lassen. Mögen sie nicht zögern, die besten künstlerischen und technischen Kräfte beizuziehen, wenn es gilt auf der Leinwand ein Thema religiöser Prägung zu behandeln. Sie sollen aber vor allem wissen, dass der Film der echtest religiöse ist, welcher von einem einfachen, rechtschaffenen und zutiefst menschlichen Leben Zeugnis gibt, welches auch in seinen bescheidensten Augenblicken ganz natürlich von der göttlichen Liebe geprägt und erfüllt ist.

In diesem Mühen hat die «Revue Internationale du Cinéma», deren Planung Chanoine Brohée selig, dem verdienten Gründer des OCIC,

so teuer war, eine Rolle ersten Ranges zu spielen. Ich möchte hier nachdrücklich betonen, welche Bedeutung ich ihrem Dasein und ihrem Bestreben zur Ausarbeitung einer christlichen Film-Doktrin zumesse. Ihre Aufgabe wird es zu einem grossen Teil sein, sie in der Welt und vorab in den Kreisen der Filmschaffenden, welche sie vertritt und deren geistige Anregung und Belebung sie anstrebt, zu verbreiten.

Ich freue mich, Ihnen, sehr geehrter Herr Generalsekretär, zugleich mit meinen Ermutigungen für die Zukunft dieser von so hohem künstlerischen und geistigen Niveau zeugenden Publikation die Versicherung meiner Dankbarkeit zu erneuern. Ich segne ihre Arbeiten von ganzem Herzen und grüsse Sie mit dem Ausdruck meiner treuen Ergebenheit.

gez. † Emmanuel card. Suhard
archev. de Paris

N. B. Dieser Brief ist umso bedeutungsvoller, als er wohl eine der letzten offiziellen Kundgebungen des kürzlich verstorbenen Kardinals ist.

Sinn und Fragwürdigkeit der Filmempfehlung

Filmempfehlung: das Wort definiert sich selbst. Man empfiehlt einen Film. Man: der Produzent, der Verleiher, der Kinobesitzer, der Kritiker, die Zeitung, der Seelsorger, Die Filmjury, das Filmbulletin, der Kinobesucher.

Dass jede Filmreklame in eine Empfehlung ausmündet, versteht sich von selbst. Der Seifenfabrikant oder Händler hebt die Vorzüge seines Produktes hervor und übergeht die Mängel. Manchmal erfindet er auch nicht vorhandene Vorzüge. Das nennt man Reklame. Niemand verübelt sie ihm. Niemand verübelt dem Verleiher oder Kinobesitzer seine Reklame. Niemand. Oder doch? Film ist oder sollte keine Ware sein. Dafür ist sein Einfluss auf Geist und Seele des Zuschauers viel zu gravierend. Wenn deshalb immer und immer wieder gefordert wird, dass sich die Kinoreklame im Rahmen des guten Geschmackes halten solle, so ist das durchaus in Ordnung und zu begrüssen. Vorläufig aber hat jede Filmempfehlung in Reklameform in der Regel den Beigeschmack der Fragwürdigkeit.

Ernster zu nehmen ist die Filmempfehlung, die durch die Mundreklame des Kinobesuchers weitergegeben wird. Hier spricht die Stimme des zahlenden Publikums. Mundreklame ist stärker als jede Kinoreklame. Auch wenn man über den schlechten Geschmack manchmal staunt. Vereinen sich Inserat und positive Mundreklame, gibts ein Geschäft. Gegen eine negative Mundreklame jedoch ist der stärkste Propagandaeinsatz machtlos. Dann gibts eine Pleite, wie man in Fachkreisen sagt. Gegen eine negative Mundreklame ist auch die positive Filmkritik, der positive Filmtip, das positive Filmbulletin so gut wie machtlos. Machtloser noch als die verführerische Wirkung gerissener Inserate. Und um-